№ 19. Sonntag, den 23. Januar 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg rc.

Die Adreßfrage im preuß. Abg.-Hause.

In der Ansprache, mit welcher der Kaiser gestern die Adresse des Herrenhauses beantwortet hat, heißt es mit Bezug auf die Auflösung des Reichstags: „Jede Kundgebung aus der Monarchie, auch aus ganz Deutschland zeigt Mir, wie Recht Ich hatte, und daß es große und tüchtige Theile des Landes giebt, in denen man die Nothwendigkeit der Maßregeln vollkommen anerkennt." Zu diesen „großen und tüchtigen Theilen des Landes" gehört selbstverständlich auch das Herrenhaus. „Das Herrenhaus hat Mir in schweren Zeiten so viel Beweise hingebender Treue gegeben, daß Ich auch jetzt nicht an ihm gezweifelt habe. Ich kann wohl sagen, daß Mich die erlebten Ereignisse tief geschmerzt haben. Wiederholen Sie das überall. Ich bin tief betrübt, Sie aber haben Balsam in Mein Herz gegossen." Angesichts dieser Kundgebung wird man nicht umhin können zu fragen: „Wo bleibt das preußische Abgeordnetenhaus mit seiner großen conservativ-nationalliberalen Majorität?" Man sagt, der Herr Reichskanzler habe die Absicht des Herrenhauses, eine Adresse über die brennende Frage des Augenblicks an den Kaiser zu richten, keineswegs als berechtigt anerkannt. Auf alle Fälle sei er gegen eine ähnliche Kundgebung des Abgeordnetenhauses. Daß der Reichskanzler, der anläßlich der Frage des Branntweinmonopols das Einfrieren der Reichsmaschine prophezeite und ankündigte, die Regierungen würden dann genöthigt sein, sich wegen der Mittel an die Einzellandtage zu wenden, jetzt plötzlich ein Votum des Herren- und des Abgeordnetenhauses gegen die reichsfeindliche Reichstagsmajorität als staatsrechtlich bedenklich beanstanden sollte, ist nicht anzunehmen. Wenn nur eine Maßregel politisch opportun ist, so pflegt Fürst Bismarck sich mit theoretischen Bedenken nicht aufzuhalten. Plausibler schon klingt es, daß Fürst Bismarck gerade die Opportunität einer Adreßdebatte im Abgeordnetenhause bezweifele. Im Herrenhause hat die Adresse an den Kaiser einen mehr persönlichen Charakter, eben weil das Herrenhaus lediglich ein Ergebniß königlicher Machtvollkommenheit ist. Im Abgeordnetenhause, welches sein Mandat von Wählern, wenn auch einem durch das Dreiklassenwahlrecht beschränkten Theil derselben verdankt, würde der politische Charakter des Konflikts in der Militärfrage um so schroffer hervortreten, als im Abgeordnetenhause die Konservativen und die Nationalliberalen, welche im Reichstage in der Minorität sind, die Majorität der Stimmen haben; eine von ihnen beschlossene Adresse an den Kaiser demnach den Schein einer Auflehnung gegen den Reichstag haben würde, dem doch gerade die Führer der Parteien selbst angehören. Man weiß, daß die Herrenhausadresse ursprünglich dahin gehen sollte, dem Kaiser in seiner Eigenschaft als König von Preußen, die zur Durchführung des Militärgesetzes erforderlichen finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen. Im Munde des Herrenhauses war das nur eine Phrase, da in finanziellen und Steuerfragen das Abgeordnetenhaus die entscheidende Stimme hat. Es wäre von besonderem Interesse zu erfahren, ob die konservativ-nationalliberale Majorität des Abgeordnetenhauses eventuell bereit sein würde, in Form einer Besteuerung des Branntweins, deren Ertrag Fürst Bismarck s. Z. für Preußen allein auf 140 Millionen Mark berechnete, der Regierung die Mittel zur Durchführung des Militärgesetzes auch ohne Zustimmung des Reichstags zu geben. Ein Votum dieser Art würde wesentlich dazu beitragen, die Neigung, sich, wenn auch der neue Reichstag das kaudinische Joch nicht passiren will, ohne den Reichstag zu behelfen, zu verstärken. Daß dem Herrenhause in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung der Reichstag ein Dorn im Auge ist, weiß man schon. Die Herren täuschen sich nicht darüber, daß die Tage des jetzigen Herrenhauses gezählt sein werden von dem Augenblick an, wo ein wahrhaft konstitutionelles Regiment in Preußen und Deutschland zur Durchführung gelangt. Im Abg.-Hause tritt die konservative Reaktion noch etwas vorsichtiger auf; gleichwohl aber tragen die Nationalliberalen Bedenken, ihre Solidarität mit den Bestrebungen der Herren von Rauchhaupt und Gen. offiziell durch die Unterzeichnung einer Adresse zu konstatiren. Vielleicht giebt es doch noch Wähler genug, deren Augen gegen eine so plötzliche und vollständige Aufklärung über die neuesten nationalliberalen Ziele empfindlich sein würden. Man will also lieber auf die Adresse verzichten, als sich jetzt schon, wo ein praktischer Anlaß noch nicht vorliegt, darüber zu erklären, ob die Majoritätsparteien des Abg.-Hauses geneigt sein würden, eventuell selbst über das Ausgabebewilligungsrecht des deutschen Reichstags zur Tagesordnung überzugehen. Im Interesse der Klärung der Stellung der Parteien zu der brennenden Frage ist es zu bedauern, daß das Abg.-Haus auf eine Adreßdebatte verzichtet hat.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

4. Sitzung vom 21. Januar.

Am Ministertische: Dr. v. Scholz, Dr. Friedberg und mehrere Kommissarien.

Zu Ehren des Andenkens des verstorbenen Abg. Schmidt (Stettin) erheben sich die Mitglieder von ihren Plätzen.

Finanzminister v. Scholz leitete die erste Berathung des Etats mit einer Auseinandersetzung über die Finanzlage ein, in welcher er der Aera der Defizits eine möglichst günstige Seite abzugewinnen suchte, oder, wie Dr. Alex Meyer sich ausdrückte, seine Freude darüber aussprach, daß wenigstens die Scherben des zerschlagenen Topfes ganz geblieben seien. Selbstverständlich konnte Minister v. Scholz nicht umhin, zu behaupten, für unsere Armee sei eine als nothwendig anerkannte Verstärkung und Befestigung vom Reichstage unerwarteter Weise versagt worden, wogegen Dr. Meyer konstatirte, im Reichstage sei jeder Mann und jeder Groschen, d. h. die sämmtlichen materiellen Forderungen der Regierung bewilligt worden; die Streitfrage ob 3 oder 7 Jahre, habe mit der Finanzpolitik garnichts zu thun. Dr. Meyer vermißt in der Rede des Ministers jede Andeutung über das Monopol. Die gegenwärtige Finanzpolitik führe nothwendig zum Monopol.

v. Minnigerode stimmt dem Finanzminister darin zu, daß das Reich für die Bilanzirung des preußischen Etats zu sorgen habe. Er beklagt die Nothlage der Landwirthschaft, welche durch das Sinken der Konsumtionskraft hervorgerufen worden. Natürlich beklagt Redner die Silberverkäufe. Von einer Reichseinkommensteuer will er nichts wissen (Aha!), er habe früher auch daran gedacht; aber damals habe man das System der indirekten Steuern noch nicht gehabt.

v. Huene (Zentr.) will auch keine Reichseinkommensteuer, wohl aber eine Reform der direkten Steuern in Preußen. Der Finanzminister bekümmere sich mehr um die Militärvorlage, als um das Defizit. Aber im Interesse des Militärgesetzes müsse die Regierung erklären, woher das Geld dafür kommen soll. Auch Dr. Enneccerus (natl.) ist für die Erhöhung der indirekten Steuern im Reich; er bedauert das Votum des Reichstags.

Dr. Windthorst wiederholt, die Regierung habe vom Reichstage alles haben können. Wenn anders behauptet werde, so geschehe das zu Wahlzwecken. Die Auflösung habe eine ganz andere Tendenz, als die Stärkung der Armee.

Minister v. Scholz meint jetzt, das Abg.-Haus sei nicht der Ort, um die Reichstagsverhandlungen fortzusetzen. (Dabei hat der Herr Minister damit begonnen. Auch ein Zeichen der Zeit. Anm. d. Red.).

v. Zedlitz (freikons.) erklärt, seine Partei sei zu Steuerreformen bereit. Die Monopolfurcht werde nur zu Wahlzwecken wachgerufen.

Dr. Windhorst erinnert an die bekannten Aeußerungen des Ministers v. Scholz über Monopolprojekte, welche dieser hinweg zu deuteln sich bemüht.

v. Eynern (natlib.) kritisirt die Haltung des Reichstags in der Militairfrage, worauf Windthorst wiederholt konstatirt, daß es sich bei der Auflösung nur um das Monopol handle.

Finanzminister v. Scholz räumt ein, daß er persönlich ein Freund der Monopole sei, was er auch nie geleugnet habe; aber daraus könne man keinen Schluß auf die Absichten der Regierung ziehen.

Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Januar.

Der Kaiser nahm gestern Vormittag den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen und arbeitete später mit dem Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski.

— Zu der Frage einer Proklamation des Kaisers schreibt die Germania: „Die eigene Ueberzeugung kann und darf kein Wähler und kein Gewählter preisgeben! Nur Gründe dürfen ihn davon abbringen, sonst handelt er gegen sein Gewissen. Wähler und Gewählte haben verfassungsmäßig einen Theil, der Kaiser und die verbündeten Regierungen einen anderen Theil der Entscheidung. Jene sind ebenso vor Gott und den Menschen gebunden, ihren Theil nach gewissenhafter Ueberzeugung zu verwalten, wie der Kaiser und die verbündeten Regierungen den ihrigen. Zum Ueberfluß ist uns Zentrumswählern das noch in der jüngsten Vergangenheit durch eine harte schmerzliche Erfahrung gelehrt worden. In seinem Schreiben an den englischen Lord Russell bezeichnete sich — zu unserer tiefsten Trauer — Kaiser Wilhelm als den „Führer" seines Volkes in dem Kampfe, der in der Geschichte den Namen Kulturkampf tragen wird; ebenso in der Antwort auf die staatskatholische Ratibor-Adresse und auch sonst trat der Kaiser persönlich ein, alle maigesetzlichen Entwürfe und Gesetze trugen seine Sanktion. Auch damals wurden wir aufgefordert, uns zu fügen — um des Kaisers willen. Wir widerstanden um des Gewissens willen. Das Prinzip ist damit gegeben, wenn auch die jetzige Frage nicht so heilig und so groß für uns ist. Aber groß genug ist sie doch, politisch die wichtigste, die es nur geben kann."

— Den Kronprinzen erdreistet sich das „Deutsche Tageblatt" als Freund des Septennats hinzustellen. — Was das „Deutsche

Berliner Stimmungsbilder.

Nachdruck verboten.

„Das sind die Tage der Linden", könnte man jetzt mit Fug und Recht anstimmen, wenn einem bei dieser Kälte überhaupt nicht das Singen so ziemlich verleidet wäre, und aus diesem Grunde sind denn auch die eben zitirten Worte nicht etwa als ein Gegenstück zu den vielbe- und vielgesungenen „Tagen der Rosen" zu nehmen, sondern sie müssen angewandt werden auf unsere stolzeste und schönste Straße, mit vollem Wortklang „Unter den Linden" genannt, deren prunkvoller Jahreskalender jetzt seinen Höhepunkt erreicht hat. Die „Linden" geben ja immer die Stimmung für unsere Residenz an, sie bilden gewissermaßen den Barometer Berlins, der sich nie irrt, der uns stets, von früh bis spät im Sommer wie im Winter, die „hauptstädtische Witterung" zeigt, d. h. mit anderen Worten, ob und was hierselbst „los ist." Es ist wirklich hochinteressant, diesen merkwürdigen Barometer oft näher zu beobachten und er giebt dann zu einer Fülle von Studien Veranlassung, denn ebenso wenig wie man sich Rom ohne den Vatikan denken kann, kann man sich nicht Berlin ohne die Linden vorstellen. Wie schon erwähnt, ist jetzt für sie die ereigniß- und glanzreichste Periode im ganzen Jahr gekommen, denn die Saison der Vergnügungen ist ja da und eine ganze Kette der größten hauptstädtischen Feste spielt sich im Bannkreise der Linden ab. Jetzt sind wieder die weiten Portale der bis vor kurzem so still und öde erscheinenden Palais geöffnet, die Thürsteher, die sonst wahrlich ihren Beruf verfehlt haben, sind, den goldbordirten Dreimaster auf dem Kopfe, unermüdlich auf ihren Posten, Equipagen wollen heran und Diener geben die wappengeschmückten Karten ab, und Abends sind dann die langen Fensterreihen glänzend hell erleuchtet und man sieht hinter den durchsichtigen Gardinen und Vorhängen die Schatten der dahinschwebenden Paare.

Das ist freilich für die Besucher der Linden nichts Neues und sie gönnen kaum einen flüchtigen Blick den geputzten Insassen der vorüberrollenden Wagen, aufmerksamer werden sie schon, wenn vor den Gesandtschafts-Hotels die fast die gesammte Trottoirbreite einnehmenden Leinewand-Baldachine aufgeschlagen sind; das bedeutet dann stets etwas besonders Festliches und es giebt dann auch naturgemäß etwas Besonderes zu schauen, es lohnt sich dann wohl, einige Minuten Halt zu machen und auf die Toiletten der Damen, auf die unter den Pelzmantel der Herren hervorblitzenden Orden einen kritischen Blick zu werfen. Doch das ist alles noch nicht das „Richtige", noch nicht der rechte Pomp, der auf die Einwohnerschaft der gesammten Residenz seine Anziehungskraft ausübt; da müssen schon jene Tage erscheinen, in denen bereits in den Morgenstunden die Linden von schwarzen Menschenschaaren wimmeln, jene Tage, die mit dem Kaiserhause in enger Verbindung stehen und wo sich immer von neuem in rührender Weise zeigt, welch' enge Fühlung zu demselben die ganze Einwohnerschaft hat. Denn es ist durchaus nicht eitle Neugierde, welche dann die Tausende und Abertausende selbst aus den entferntesten Stadtgegenden nach den Linden führt, wo sie stundenlang trotz des furchtbarsten Gedränges, trotz der schneidenden Kälte Stand halten, es ist neben der Lust des Sehens ein innerer Drang, diejenigen, und besonders den Kaiser und seinen Sohn wieder zu begrüßen, deren kleine Gipsbüsten, deren merkwürdig ähnliche, schlecht ausgeführte Buntdruckbilder in den ärmsten Wohnungen zu finden sind. Dieser Drang wird denn am Sonntag vollauf wieder gestillt werden können, das „Ordensfest" findet ja statt und es wird dann zur Mittagsstunde auch nicht das geringste Plätzchen mehr unter den Linden frei sein. Da werden sie wieder aus dem Dunkel der Remisen auftauchen, die mächtigen, von Gold und Silber blitzenden Gala-Wagen mit den alten, berühmten Fürstenwappen auf dem Schlag, auf dem Bock der Kutscher mit weiß gepuderter Allongeperrücke, auf dem Trittbrette die reich gallonirten Diener mit sauber gewickelten Haarbeuteln, da werden wieder die Spitzenreiter in ihren knappen, kleidsamen Jockey Kostümen herangetrabt kommen, die „Ah's" und „Oh's" aus dem kaum übersehbaren Menschenringe werden erschallen und auch die unglaublichsten Meinungen wieder laut werden über diesen oder jenen ordensbesäeten ausländischen Gesandten; aber auch die stürmischen, fortreißenden Hurrahs werden nicht fehlen und vom Schloß bis zum Thiergarten hin ihr gewaltiges Echo finden, wenn sich das kaiserliche Gefährt nähert und der greise Herrscher sichtbar wird. Das sind dann wiederum Momente, die sich tief denen einprägen, die sie je erlebt.

Wenn wir die Linden als Barometer Berlins bezeichnet haben, so können wir auch mit einer Uhr Berlins aufwarten, mit einer kolossalen, über die ganze Hauptstadt verbreiteten Uhr, die mit großer Genauigkeit die einzelnen Tagesstunden angiebt, und diese Uhr ist die — Pferdebahn! Ganz gewiß die Pferdebahn, und wer es nicht glaubt, der kann leicht diese eigenartige Uhr prüfen, deren Stundenzeiger ihre Insassen sind. In früher Morgenstunde, zwischen sechs und sieben Uhr, sind die Wagen mit Arbeitern, welche für einen mäßigen Preis befördert werden, gefüllt; auf diese folgen die Schüler und Schülerinnen, welche mit affenartiger Geschwindigkeit sich auf den in voller Fahrt befindlichen Wagen schwingen, um sich, nachdem sie flüchtig ihre blecherne, meist auf das Aufgabebuch geheftete Abonnementskarte vorgezeigt, noch eifrig in das Exerzitium des Cornelius Nepos, in den „kleinen Plötz" oder die bösen mathematischen Figuren zu vertiefen. Die achte Stunde zeigt uns Kaufleute und Komtoiristen, Ladenmamsells und Konfektioneusinnen an, auf deren Gesichtern meist noch die Schatten der verflossenen Nacht ruhen und deren immerwährendes Gähnen mehr auf eine späte Abend- wie frühe Morgenzeit hindeutet; um neun Uhr folgen die Beamten, Aktenbündel

Tageblatt" wohl vom Kronprinzen weiß? Das „Deutsche Tageblatt" vertritt jene spezifisch politische Richtung, welche der Kronprinz wiederholt als „eine Schmach für Deutschland" bezeichnet hat.

— In der „Parole", dem offiziellen Organ des deutschen Kriegerbundes finden wir einen „Die Kriegervereine und die Politik" überschriebenen Artikel in welchem es u. A. heißt: „Der bekannte Dr. Peters, eine Hauptkraft unserer Kolonial-Bewegung, hat in Berlin eine Versammlung von Bürgern nach Tivoli s. Z. einberufen, um gegen die Stellung unserer Oppositionsparteien in der Militärvorlage auch in der Reichshauptstadt Protest zu erheben. Er hat die Taktlosigkeit — so müssen wir es Angesichts unserer Statuten nennen — begangen, zu dieser Versammlung der Militär-Vereine der Hauptstadt einzuladen. In richtiger Würdigung ihrer Stellung haben die Vereins-Vorstände es abgelehnt, diese Einladung ihren Mitgliedern zugehen zu lassen." Diese Worte, welche den neutralen durchaus unpolitischen Standpunkt der Krieger-Vereine wahren, kommen zur rechten Zeit und werden sicherlich dem frivolen Versuch seitens der konservativen Mischmaschparteien, die Krieger-Vereine für ihre egoistische Parteizwecke auszuschroten, einen kräftigen Riegel vorschieben.

— Der freisinnige Landtagsabgeordnete für Stettin, Oberlehrer a. D. Theodor Schmidt, welcher kürzlich erst daß 25jährige Jubiläum als Mitglied des Abg. Hauses gefeiert hat, ist gestern früh in Folge eines Lungenschlages verschieden.

— Die Nachricht bezüglich des Erlasses eines Pferdeausfuhrverbots ist zutreffend. Dasselbe wird auf die festgestellte Thatsache zurückgeführt, daß von französischer Seite Pferdeankäufe von außergewöhnlicher und Bedenken erregender Höhe gemacht worden sind.

— Hat das konservativ-nationalliberale Wahlkartell ein Loch? Die „Nat. Ztg." behauptet, die Verabredung der Nationalliberalen mit den beiden konservativen Parteien, welche für das Septennat eintreten, gehe dahin, „bei den bevorstehenden Wahlen in der Regel zusammenzuwirken." Und das Parteiorgan, die „Natlib. Korresp." schließt sich dieser Auffassung an. Wenn die Wähler nicht für die Herren Stöcker u. Gen. stimmen wollen, so werden sie von der Parteileitung nicht gehindert. Die „Köln. Ztg." welche es als selbstverständlich bezeichnete, daß die Nationalliberalen in Siegen u. s. w. für die Herren Stöcker u. Gen. stimmen müßten, hat also reaktionäre Politik auf eigene Faust getrieben. Im übrigen steht ja die Frage: „Septennat oder nicht" jetzt ausschließlich zur Entscheidung durch die Wähler. Zunächst wird sich die Bedeutung des Kartells in Berlin zu zeigen haben. Für die 6 Wahlkreise sind seitens der konservativ-nationalliberalen Vertrauensmänner folgende Kandidaten aufgestellt 1. Landesdirektor v. Levetzow (kons.) gegen Klotz, 2. Feldmarschall Graf Moltke gegen Virchow, 3. Oberbürgermeister Miquel gegen Munckel, 4. Präsident des Reichsversicherungsamts Bödiker (kons.) gegen Singer, 5. Schriftsteller Cremer (kons.) gegen Baumbach, Fabrikant Holtz (freikons.) gegen Pfannkuch. Als es sich nach dem Tode Löwe's im 1 Wahlkreise um die Aufstellung eines konservativ-nationalliberalen Kompromißkandidaten handelte, weigerten sich die Nationalliberalen, für Herrn v. Levetzow zu stimmen, weil derselbe reaktionär sei. Jetzt wird das Wahlkartell angerufen, um die Stimmen der Nationalliberalen für Herrn v. Levetzow und sogar für Herrn Cremer in Anspruch zu nehmen. Angenehm wäre es zu erfahren, ob Feldmarschall Graf Moltke eine Kandidatur in Berlin anzunehmen sich bereit erklärt hat und dort seinen Namen in den Wahlkampf hineinzuziehen gestattet, wo bisher immer die Wahlen im freisinnigen Sinne ausgefallen sind. Wir würden diese Kandidatur bedauern, des hohen Ansehens wegen, dessen der Feldmarschall sich überall erfreut.

Ausland.

Petersburg, 21. Januar. Das bereits gemeldete Gerücht, General Kaulbars würde in nächster Zeit gemeinsam mit einem türkischen Kommissar unter vollster Zustimmung der Mächte nach Bulgarien aufbrechen, tritt jetzt bestimmter auf. Fortgesetzt wird hier auch von einem Besuch des Czaren in Berlin zum 22. März gesprochen.

Wien, 20. Januar. In Lieskovaz erschoß ein bei dem Tabaksmonopol angestellter Inspektor einen des Tabakschmuggels angeklagten Bürger Namens Kostie gelegentlich einer Haussuchung. Der Vorfall verursacht große Aufregung. In Kragujevac wurde als Racheakt bereits ein Kontroleur des Tabaks-Monopols erschossen.

Konstantinopel, 21. Januar. In unterrichteten Kreisen gilt die Bereitwilligkeit der bulgarischen Regentschaft, zurückzutreten, prinzipiell als gesichert, vorausgesetzt, daß man in der Kandidatenfrage beruhigende Zusicherungen erhält. Da Rußland für die Kandidatur des Fürsten von Mingrelien sich in keiner Weise offiziell engagirt und die Pforte bereit erscheint, ihr bekanntes, diese Kandidatur empfehlendes Zirkular zurückzuziehen, glaubt man, die Schwierigkeiten überwinden zu können. Die vertraulichen Unterhandlungen der Mächte sind augenblicklich hierauf gerichtet. Den Bedenken Rußlands und der Türkei hinsichtlich der Sobranje will man in Sofia gleichfalls Rechnung tragen und einer aus allen Parteien zusammengesetzten Koalitionsregierung die Aufgabe zuweisen, durch Maßnahmen im Lande und weitere Verhandlungen betreffs der Auflösung der Sobranje die Ausschreibung von Neuwahlen vorzubereiten. Die türkischen Kreise hoffen bestimmt auf eine Lösung der bulgarischen Frage auf dieser Grundlage.

Rom, 20. Januar. Der Papst hat die Demission des Kardinal-Staatssekretärs Jakobini angenommen, beließ demselben aber als Zeichen seiner Zuneigung und Hochachtung die bisher von demselben inne gehabten Wohnräume im Vatikan. Jakobini wird wahrscheinlich zum Präfekten des apostolischen Palastes ernannt werden. Der Staatssekretärposten wird zunächst provisorisch durch einen Kardinal besetzt.

Provinzielles.

⊙ Strasburg, 21. Januar. Am 2. Februar d. J. feiert der hiesige Rentier Langer sein 25jähriges Jubiläum als Schiedsrichter unserer Stadt; nicht uninteressant dürfte es sein, dabei zu erfahren, daß während seiner Wirksamkeit 3865 Sachen vor ihn gelangt und 1898 davon durch Vergleich erledigt sind. — In einer der letzten Nächte sind Diebe in das Geschäftslokal des Kaufmanns W. eingebrochen; sie wurden durch Nachtwächter zwar gestört, hatten aber doch Gelegenheit gehabt, die Ladenkassen zu leeren und einen Käse zu entwenden. — Gerechte Strafe hat kürzlich den Einwohner Chognowski aus Grytta getroffen, welcher bei einer Schlägerei in Stoszewo sich eines Messers bedient hat. Er wurde von unserer Strafkammer zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Kulm, 21. Januar. Brimmer's Etablissement, Schützengarten, hat Herr Laue-Thorn für 24 750 M. gekauft.

Dirschau, 20. Januar. Ein Dienstmädchen hat dieser Tage sein 14 Tage altes Kind an eine hiesige Familie verschenkt, die hoch erfreut war, daß sie zu dem einzigen Töchterchen noch einen kleinen Sohn erhielt.

Elbing, 20. Januar. Unser Krieger-Denkmal ist nunmehr fertig gestellt und von dem Schöpfer desselben, Hrn. F. v. Miller in München, ausgestellt worden. Der Sockel, aus polirtem Granit, wird in der Steinschleiferei von Wimmel u. Co. in Berlin angefertigt. Derselbe kann erst zum Juni fertig gestellt werden. (A. Z.)

↑ Mohrungen, 20. Januar. Die 21jährige Tochter des hiesigen Schuhmachers B., welcher vor Jahren wegen Irrsinn nach der Irrenanstalt Allenberg gebracht wurde und jetzt ziemlich geheilt seinem Berufe hier nachgeht, ist, wie ein gestern hier eingetroffener Brief aus Berlin berichtet, in der Nacht vom 17. zum 18. d. M. dort bei ihrer Dienstherrschaft, einer Frau v. L. in der Bülowstraße, auch irrsinnig geworden. Die Krankheit kam in der Nacht zum Ausbruch und hatte Frau v. L., die sich allein mit der an Verfolgungswahnsinn leidenden Person in der Wohnung befand, schwere Stunden durch zu machen, bevor auf ihr Geschrei Hülfe erschien. — Anfangs dieser Woche hat sich der Inspektor F. in B. in einem Anfalle von Irrsinn die Pulsadern durchschnitten und wäre verblutet, wenn nicht schnell Hülfe zur Stelle gewesen. — Die Pfarrstelle in Gr. Samrod, bisher durch einen reformirten Geistlichen besetzt und seit vielen Jahren vakant, ist seit dem 15. d. M. durch Pfarrer Kühling besetzt worden.

Angerburg, 20. Januar. Am Abend des 14. d. Mts., nach Beendigung der Fischerei, fuhren 12 Fischer von Kirsaiten über den Mauersee ihrem Heimathsdorfe Kehlen zu. Plötzlich krachte die Eisdecke und das Fuhrwerk mit sammt der ganzen Mannschaft sank in die Tiefe. Der Kampf der unglücklichen Fischer mit dem starrkalten Elemente war ein entsetzlicher, der Schlitten schwamm umgestülpt auf dem Wasser und unter ihm befand sich ein Theil der Mannschaft. Von den an der Oberfläche befindlichen Männern suchte sich einer am anderen festzuhalten, bis es schließlich gelang, die Eisdecke zu erreichen und festen Fuß zu fassen. In diesem von Kälte und Schreck erstarrten Zustande unternehmen die wackeren Fischer nun ihre Rettungsversuche an den Kameraden und Pferden. Von letzteren vermochten sie nur eins zu retten; das andere Thier verschwand vor Ermattung mit dem Schlitten von der Oberfläche. Aber auch nicht ohne Verluste an Menschenleben sollte die entsetzliche Katastrophe enden; der Fischer Nowack aus Kehlenwiese war unter die Eisdecke gerathen und fand dort seinen Tod. Trotz aller Nachsuchungen hat man bis heute seinen Leichnam nicht zu finden vermocht. (Lyck. Ztg.)

Königsberg, 19. Januar. Auf freisinniger Seite ist, wie die „K. H. Z." bemerkt, an der Wiederaufstellung der Kandidatur des bisherigen freisinnigen Vertreters unserer Stadt, des Hrn. Professor Dr. Möller, nicht zu zweifeln. Hr. Dr. Möller wird bereits Donnerstag Abend in einer größeren Wähler-Versammlung über die Auflösung des Reichstages sprechen. — Von Seiten der hiesigen Nationalliberalen, deren hiesiges Preßorgan seine plötzliche Rechtsschwenkung sehr eklatant vollzogen hat, ist Hr. Bürgermeister Hoffmann als Kandidat für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellt worden. Wer den Vortheil davon haben wird, dürfte sich ja sehr bald zeigen. — Die hiesige Universität beging gestern den Krönungstag durch den üblichen Festakt, bei welchem diesmal Hr. Prof. Dr. Prutz die Festrede hielt. Sodann erfolgten die Mittheilungen der Fakultäten über den Ausfall des Wettbewerbes der Studirenden um die diesjährigen Preisaufgaben. Auf die juristische und medizinische Preisfrage war keine einzige Antwort eingegangen. In der theologischen Fakultät erhielten Hugo Küßner aus Gr. Peterwitz (Reg.-Bez. Marienwerder) und Rud. Schäfer aus Kokocko (Marienwerder) den doppelten Preis, A. Salewski aus Osterode das Accessit. Für die Preisaufgabe der philosophischen Fakultät erhielt der Studirende der Mathematik Louis Sell aus Tilsit den doppelten Preis. Die beiden geschichtlichen Aufgaben waren von den Studirenden der Geschichte Gustav Sommerfels aus Stallupönen und Felix Preuß aus Insterburg bearbeitet worden, welche beide doppelte Preise erhielten. (O. Z.)

Inowrazlaw, 20. Januar. Wegen fahrlässiger Tödtung ihres dreijährigen Stiefsohnes hatte sich die Einwohnerin Katharina Osinska aus Jesuitenbruch in der heutigen Sitzung der Strafkammer zu verantworten. Es wird ihr zur Last gelegt, daß sie das Stiefkind mit übermäßig heißem Wasser gebadet und dadurch dessen Tod herbeigeführt habe. Infolge einer Anzeige bei dem Staatsanwalt war die bereits beerdigte Leiche wieder ausgegraben und geöffnet worden. Die Obduktion hat ergeben, daß das Kind an den unteren Körpertheilen, Gesäß, Waden u. s. w., erhebliche Verwundungen durch Verbrühung zeigte, welche den Tod herbeiführen mußten. Die Angeklagte wurde schuldig befunden und zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. (O. P.)

Bromberg, 21. Januar. Unsere evangelische Kirchengemeinde hat heute unter großer Betheiligung der Bevölkerung und in Anwesenheit des Operpräsidenten Grafen Zedlitz-Trützschler, sowie mehrerer Mitglieder des Posener Konsistoriums, die hundertjährige Feier der Erbauung des hiesigen evangelischen Pfarrhauses durch Friedrich den Großen mit einem Festgottesdienst, einem Festmahl in der Loge und durch ein Kirchenkonzert begangen. Die Hauptfeier bildete der in der Pfarrkirche abgehaltene Festgottesdienst. Vor Eröffnung desselben wurden die Mitglieder des Kirchenraths nach der Sakristei berufen, wo nach erfolgter Vorstellung der einzelnen Mitglieder Herr Konsistorialpräsident v. d. Gröben die Mittheilung machte, daß Se. Majestät der Kaiser dem Herrn Superintendent Saran den Kronen-Orden dritter Klasse, Herrn Pastor Kanitz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse und Heren Arndt den Kronen-Orden vierter Klasse verliehen habe.

Lobsens, 21. Januar. Auf dem Gute Lobsonkenberg sind in der Nacht zum Mittwoch der Inspektor Scholz und ein Maschinist an Kohlendunst erstickt.

Lokales.

Thorn, den 22. Januar.

—[Deutsch-freisinniger Wahlverein.] Die gestern Abend im Schumannschen Lokale stattgefundene General-Versammlung war sehr zahlreich besucht, der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, selbst auf dem Orchester hatten Herren Unterkunft suchen müssen. Gutsbesitzer aus dem Kreise, Beamte, Gewerbetreibende aller Art hatten der Einladung Folge geleistet um mitzuwirken an dem Beschlusse über die Stellung der deutsch-freisinnigen Wähler des Kreises Thorn-Kulm bei der bevorstehenden Reichstagswahl. Eröffnet wurde die Versammlung durch Herrn Professor Hirsch mit dem Hinweise, daß die deutsch-freisinnige Partei in jüngstvergangener Zeit drei ihrer besten Kämpfer durch den Tod verloren hat: Löwe, Büchtemann und Dirichlet. Namentlich habe letzterer uns näher gestanden, da er hier persönlich anwesend gewesen. Sein liebenswürdiges Wesen, sein tiefes Wissen haben ihm wie überall so auch hier viele Verehrer erworben. Zum Andenken an den Verstorbenen erhebt sich die Versammlung von ihren Plätzen. — Dem von Herrn Wolff vorgetragenen Kassenbericht entnehmen wir, daß ein Baarbestand von 217 Mk. vorhanden ist, daß aber die Beiträge pro 1886 noch nicht eingezogen sind, was jetzt geschehen werde. — Die Rechnung wurde einer Rechnungs-Revisions-Kommission zur Prüfung überwiesen. — Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt, er besteht aus den Herren: Stadtrath Schirmer, Professor Hirsch, Amtsrichter Martell, Kaufmann Matthes, Kaufmann Riefflin, Tischlermeister Hirschberger, Klempnermeister Kotze, Kaufmann D. Wolff, Gutsbesitzer Dommes-Morzyn, Gutsbesitzer Feldtkeller-Kleefelde, Gutsbesitzer Rübner-Schmolln und Landgerichtsdirektor Worzewski. — Nach einer kurzen Debatte nahm die Versammlung einstimmig folgende Resolution an: Die heutige Hauptversammlung der Mitglieder des freisinnigen Wahlvereins erklärt sich mit der Haltung der Fraktion während der ganzen Legislaturperiode, insbesondere aber auch bei Gelegenheit der Vorlage des Branntweinmonopols und der Militärvorlage vollständig einverstanden. Sie sagt den Partei-Vertretern im Reichstage und Landtage für ihr mannhaftes Eintreten bei Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte der Volksvertretung ihren Dank. Dem Vorschlage einer Reichseinkommensteuer zur Deckung der durch die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke vermehrten Ausgaben zollt sie vollen Beifall. Einem Antrage, die Resolution um die beiden letzten Sätze zu kürzen trat Herr Steinbarth-Pr. Lanke entgegen mit dem Hinweise, daß die Reichseinkommensteuer das einzige richtige Mittel sei, um die Kosten für die Erhöhung der Friedenspräsenz, welche 25 Mill. betragen werden, aufzubringen. „Ich selbst, so sagte der Herr Redner, werde diese Steuer zahlen müssen, ich thue das aber gerne, weil ich mir sage, daß in diesem Falle die Reichen Opfer bringen müssen, weil die ärmere Bevölkerung schon durch die dreijährige Dienstzeit erheblich belastet wird". Der Antrag um Kürzung der Resolution wurde zurückgezogen. — Es wurde nunmehr zum zweiten Punkt der Tagesordnung „Beschlußfassung über die Reichstagswahl" übergegangen. Herr Professor Hirsch ist der Ansicht, daß kaum Aussicht vorhanden, einen deutschen Kandidaten durchzubringen, da die Polen am Wahltage auf dem Platze sein werden, immerhin sei aber eine Wahlenthaltung nicht förderlich. Herr

---

unter dem Arme, mit gedämpfter Stimme sich unterhaltend, um zehn und elf Uhr nehmen, mit Marktkörben beschwert, Frauen und Mädchen die Bänke ein. Daß der Mittag gekommen ist, sehen wir wieder an der Menge der lautschwatzenden A-B-C-Schützen, welche mit frohen Mienen und knurrendem Magen die in der Nähe ihrer Schulen vorbeifahrenden Wagen fast im Sturm einnehmen. Dann erscheinen in bestimmten Zwischenräumen die Börsenbesucher, die Kaufleute, die Beamten, um die sechste Stunde bemerken wir die Konzert- und Theaterlustigen, um die siebente und achte Stunde die vergnügungsfrohen Kneipbrüder, um die neunte Stunde die wohlfrisirten Damen und Herren, welche den Gesellschaften zusteuern und immer von neuem ihre Garderobe mustern, und so geht es weiter, Stunde auf Stunde, bis lange nach Mitternacht, wo endlich der berühmte letzte Wagen, der „Lumpen-Sammler", all' Diejenigen aufsammelt, welche noch mit der Pferdebahn ihr Heim erreichen wollen.

Auf der Pferdebahn lernen wir auch gerade in kleinen Zügen die Temperamente und Angewohnheiten der Menschen kennen, die uns der Zufall auf kurze Zeit zu Nachbarn gemacht hat. Der Choleriker springt hastig auf den Waggon, an den Haltestellen sucht er stets der erste zu sein, der vor den übrigen Wartenden das Innere des Wagens betritt; beeilen sich die Drinsitzenden nicht sofort, ihm Platz zu machen, so läßt er es an drohenden Blicken und auch unter Umständen an bissigen Bemerkungen nicht fehlen; mit der Miene eines Direktors setzt er sich dann nieder, prüft mit unwilligen Blicken die anderen Fahrgäste und giebt nur mit einem gewissen Widerstreben dem Kondukteur den Nickel hin. Der Sanguiniker dagegen schwingt sich gewandt auf das Trittbrett, mustert unternehmungslustigen Blickes besonders die weiblichen Passagiere, zeigt auch äußerlich gern, daß er ein lebensfroher Weltstädter ist und giebt häufig beim Bezahlen eine Münze mehr. Der Melancholiker (speziell durch junge Künstler mit großen Kalabresern, bleichen Gesichtern und mächtigen Papierrollen unter dem Arm vertreten) steigt nie während der Fahrt auf, an den Haltestellen betritt er gemessenen Schrittes den Wagen, und mit gedämpfter Stimme und gesenkten Augen nennt er dem Schaffner das Ziel seiner Fahrt, ihm scheint es immer leid zu thun, daß er nicht in einem Leichenwagen sitzt. Der Phlegmatiker endlich ist der bequemste Fahrgast; er „drängelt" nie, rückt allerdings auch nicht gern zur Seite, ereifert sich nicht, wenn der Wagen schon besetzt ist und ist mit dem schmalsten Plätzchen zufrieden. — — Dies ist nur ein verschwindender Theil der täglichen Pferdebahn-Studien.

Paul Lindenberg.

Amtsrichter Martell: Bevor wir über Aufstellung eines Kandidaten Beschluß fassen, gestatten Sie mir einen kurzen Rückblick auf die jüngstvergangenen Ereignisse in unserem Vaterlande. Der Friede nach Außen ist ungestört geblieben, Dank gebührt dem Reichskanzler dafür; doch hat sich die Stellung Deutschlands im Konzerte der Mächte nicht unwesentlich verschlechtert und nicht ohne Schuld hierbei ist Deutschland selbst. Viel hat unsere Kolonialpolitik dazu beigetragen. Gute Resultate derselben sind bisher nicht bekannt geworden, schlechte aber ja. Deutschlands Stellung bestand bisher darin, jederzeit die Rechte eines anderen Staates zu wahren. In der Karolinenfrage ist darauf nicht ausreichend geachtet und der Streit mit Spanien hat sicherlich dem Reiche keinen Vortheil gebracht. Die Anrufung des Papstes zum Schiedsrichter hat die evangelischen Deutschen verletzt, und in Italien, dessen Freundschaft uns jederzeit von Vortheil sein muß, tiefe Verstimmung hervorgerufen, da Deutschland durch die Anrufung des Papstes diesem eine Souveränetät zuerkannt hat. Seit 300 Jahren hat der Papst keinen politischen Streit mehr geschlichtet, dem starken deutschen Reich bleibt es vorbehalten, sich im 19. Jahrhundert dem Schiedsspruche des Papstes zu unterwerfen. Daß der Putsch in Sofia ein Schurkenstreich ist, wird wohl Niemand bezweifeln, jeder Deutsche vom Belt bis zu den Alpen ist sich dessen klar gewesen. Unserer Reptilienpresse war es vorbehalten, diesen Schurkenstreich als ein Friedenswerk zu preisen. Verstimmung mit Oesterreich Ungarn sind die Folgen davon, daß aber unsere Beziehungen mit Rußland nicht besser geworden sind, wissen wir Alle. Ebenso unerfreulich ist der Fortgang und die Fortbildung der Reichsgesetzgebung gewesen. Der Schwerpunkt derselben hätte in der Fortführung der sogenannten Sozialreform durch Erlaß des Unfallversicherungs-Gesetzes und der von den Schutzzöllern sogenannten weitern Ausbildung der indirekten Steuern bestanden. Der Redner bezweifelte, daß das Krankenkassengesetz und das Unfallversicherungsgesetz in den Kreisen, für welche die Einrichtungen bestimmt gewesen, irgend welche Zufriedenheit geschaffen habe und machte auch darauf aufmerksam, daß den kleineren und mittleren Arbeitgebern die fortwährende Abrechnung mit den Kassen und der unausgesetzten Kontrole des Zu- und Abganges der Arbeiter überaus lästig falle. Die indiretten Steuern seien derart erhöht, daß die Reichskasse jetzt eine Mehreinnahme von 60 Millionen Mark habe, und seien jetzt nach der Umkehr auf wirthschaftlichem Gebiete jährlich 180 Millionen mehr an indirekten Steuern vom Volke zu tragen. Alle Parteien seien zur Erkenntniß gekommen, daß eine Erhöhung dieser indirekten Steuern unmöglich sei, indem dieselben schon jetzt zum Theil versagten. Die Wirkung der indirekten Steuern auf das Erwerbsleben des Volkes sei nach allen Nachrichten ein äußerst trauriges. Selbst die Eisenindustriellen, welchen das Schutzzollsystem aus dem Jahre 1879 wesentlich zu danken ist, klagten heute mehr wie vor 1879. Um mehr Einnahmen im Wege der indirekten Steuern zu schaffen, erschiene den Anhängern des indirekten Steuersystems nur noch der Weg der Monopole gangbar und das Tabaksmonopol und das Branntweinmonopol seien ja vorgelegt gewesen. Beide würden wiederkommen, sobald ein diesen Plänen geneigter Reichstag zu Stande käme. Auch im Jahre 1878 sei die Ablehnung des Sozialistengesetzes der Vorwand zur Auflösung gewesen, und nachher hätte sich als das wahre Ziel, welches bei der Auflösung dem Reichskanzler vorgeschwebt habe, die Umwälzung des Zollsystems herausgestellt. Heute liegen die Sachen ähnlich, heute solle die Furcht vor dem Auslande und die Verbindung jedes einzelnen Deutschen mit dem Heere darüber wegteuschen, daß bei der Auflösung des Reichstages die Absicht im Hintergrunde bestanden hat, im neuen Reichstage Monopole durchzubringen. Was die Stellung des Wahlvereins und der freisinnigen Partei in unserem Wahlkreise anlange, so sei der Weg durch das Bestehen des Wahlvereins selbst vorgezeichnet. Es könnte nur ein Mann die Stimmen der deutschfreisinnigen Wähler erhalten, welcher das unbedingte Vertrauen genießt, daß er jedem Monopolentwurf, jeder Vermehrung der indirekten Steuern, jeder Beschränkung des geheimen Wahlrechts ein klares und entschiedenes **Nein** entgegensetzen wird. Dies Vertrauen kann kein Mann der sogenannten Mittelpartei beanspruchen. Nachdem die Nationalliberalen sich mit den Frei- und Deutschkonservativen zur gemeinschaftlichen Bekämpfung der Freisinnigen verbunden hätten, können sich der Wahlverein und die deutsch-freisinnigen Wähler nicht dazu hergeben, für einen nationalliberalen Kandidaten einzutreten, er empfehle daher die Aufstellung eines selbstständigen Kandidaten. Herr **Kittler** warnte gleichfalls vor jedem Kompromiß und hob hervor, daß wenn wir auch in allererster Linie einen deutschen Kandidaten wählen möchten, dies doch nur ein solcher sein könne, welcher das vom Vorredner verlangte Vertrauen besäße. Ihm seien Vorschläge gemacht zum gemeinsamen Zusammengehen aller Deutschen, es seien ihm auch Personen als gemeinsame Kandidaten offerirt. So oft er aber gefragt habe, wie würden sich die Herren zu den Monopolen und zur Beschränkung des gleichen und geheimen Wahlrechts stellen, sei ausweichend geantwortet, dahin, man müsse doch erst sehen, in welcher Form solche Vorlagen vorkommen. Solche unsichere Kantonisten könnten wir aber nicht wählen. Es wurde noch darauf aufmerksam gemacht, daß im Jahr 1881, obwohl die Deutschen sich sonst gemeinsam auf den nationalliberalen Kandidaten geeinigt hatten, der Wahlbezirk Ostrometzko 154 Stimmen für einen konservativen Sonderkandidaten gebracht hatte und somit Seitens eines Theils der Konservativen das Kompromiß gebrochen war, daß, als bei der Reichstagswahl im Jahre 1884 die Freisinnigen den anderen Parteien den nationalliberalen Dommes, bisherigen Landtagsabgeordneten, als Kompromißkandidaten offerirt hätten, die Konservativen ihre Sonderinteressen höher gehalten, als das gemeinsame deutsche Interesse. Auch bei der Landtagswahl hatten die Konservativen, obwohl sie und die Freisinnigen in der Aufstellung des nationalliberalen Dommes einig waren, den nationalliberalen Kandidaten schmählich im Stiche gelassen. Es wurde darauf der Antrag gestellt, daß nur ein Kandidat aufgestellt würde, der sich verpflichtet, im Falle der Wahl der deutschfreisinnigen Partei beizutreten und wurde dieser Antrag einstimmig angenommen. — Nachdem noch mitgetheilt war, daß Herr Landgerichtsdirektor Worzewski, unser Landtagsabgeordneter, sich zur Annahme einer Kandidatur bereit erklärt hatte, wurde **Herr Landgerichtsdirektor Worzewski einstimmig als Kandidat der deutschfreisinnigen Partei aufgestellt.** — Aus dem Kulmer Kreise werden Nachrichten mitgetheilt, daß unter den dortigen Deutschfreisinnigen die Kandidatur des Herrn W. angenommen wird. — Es wurden noch Agitationsfragen besprochen, und darauf hingewiesen, daß Herr W. kaum in der Lage sein würde, seiner Thätigkeit im Landtage wegen in Versammlungen hier oder im Wahlkreise zu sprechen. Der Vorsitzende bat sämmtliche Parteigenossen für die Wahl des Herrn Worzewski kräftig einzutreten und schloß gegen 10 Uhr die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser.

— [**Zur Reichstagswahl.**] Die Wählerlisten der Stadt Thorn liegen von Montag, den 24. d. Mts. ab auf die Dauer von 8 Tagen während der üblichen Dienststunden im Bureau I des Magistrats zur allgemeinen Einsicht aus, worauf wir besonders hinweisen mit dem Bemerken, daß jeder Wähler gut thun wird, sich davon zu überzeugen, ob sein Name und zwar richtig in der Liste eingetragen ist. Wir kommen hierauf noch zurück.

— [**Jubiläums-Kunst-Ausstellungs-Lotterie.**] Die amtliche Gewinnliste erscheint am Sonnabend, den 22. Januar cr., die Publikation derselben erfolgt auch durch den „Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger". Die Verabfolgung der Gewinne beginnt von Dienstag, den 25. Januar d. J. ab. Die bis zum 30. April 1887 nicht abgeholten Gewinne verfallen zu Gunsten der Königlichen Akademie der Künste.

— [**Die Personenstands-Aufnahme**] zum Zwecke der Einschätzung zur Klassen- bezw. Einkommensteuer hat ergeben, daß in unserm Ort die Zahl der zur Haushaltung der Steuerpflichtigen gehörenden Personen und die Zahl der Einzelsteuernden 19749 beträgt, das sind 340 mehr als im Vorjahre. Es gehören klassensteuerpflichtige Personen zur Stufe 1 1814, Stufe 2 736, Stufe 3 249, Stufe 4 188, Stufe 5 127, Stufe 6 205, Stufe 7 94, Stufe 8 103, Stufe 9 135, Stufe 10 97, Stufe 11 55, Stufe 12 70 Personen. Stufe 1 und 2 (die bekanntlich zur Staatssteuer nicht herangezogen werden, sind mit 9858 M. veranschlagt, die übrigen Klassensteuerpflichtigen haben ein Steuersoll von 19 749 M. aufzubringen.

— [**Sinfonie-Konzert.**] Das III. Sinfonie-Konzert, das gestern die Kapelle des 61. Inf.-Regts. in diesem Winter gegeben, kann sich in jeder Beziehung den beiden ersten Konzerten würdig zur Seite stellen. Der Konzertraum, die Aula der Bürgerschule, war vollständig ausverkauft und jede Piece wurde mit großem Beifall aufgenommen. Mit besonderer Meisterschaft kam der Trauermarsch aus „Die Götterdämmerung" von Wagner zur Aufführung, wobei wir Gelegenheit hatten, den uns rühmlichst bekannten Cellisten der Kapelle, Herrn Schwartz, auch als einen Virtuosen im Klavierspiel kennen zu lernen. — Bei den ungarischen Tänzen von Brahms (letzte Piece des Programms) wurde der Kapelle sogar während des Spiels ein Bravo zugerufen.

— [**Die Passage über die Eisdecke**] ist in Folge des plötzlich eingetretenen Thauwetters heute früh wieder gesperrt worden. Die Pendelzüge werden sonach wohl noch beibehalten werden müssen.

— [**Aufgegriffen**] wurde heute auf der Straße ein 12jähriger Knabe, der seit längerer Zeit die Schule nicht mehr besucht hat. Seine Mutter ist gestorben, sein Vater davongelaufen, das bedauernswerthe Kind ist obdachlos. Die städtischen Behörden werden jetzt für seine Unterkunft Sorge tragen.

— [**Eine Familientragödie.**] Gestern starb nach kurzem Krankenlager der geprüfte Lokomotivheizer G., der Sohn eines Eisenbahnbeamten, der hier im hohen Ansehen gestanden hat und vor wenigen Monaten pensionirt wurde. Die Frau des Verstorbenen nahm sich das Ableben ihres Ehemanns derart zu Herzen, daß sie freiwillig den Tod suchte. Heute früh fand man sie erhängt mit einer Gardinenschnur an einem Eisbrecher in der sogenannten polnischen Weichsel. 3 kleine Kinder sind Waisen geworden.

— [**Polizeiliches.**] Verhaftet sind 5 Personen.

— [**Von der Weichsel.**] Heutiger Wasserstand 2,50 Mtr.

Briefkasten der Redaktion.

Herr x hier. Klagen über Unregelmäßigkeiten im Abfuhrbetriebe sind uns verschiedentlich in letztvergangener Zeit zu Ohren gekommen. Wir haben uns auch überzeugt, daß diese Klagen berechtigt sind. Tagelang haben mit Gemüll angefüllte Kisten ꝛc. in den Hausfluren und Eingängen gestanden, ohne abgeholt zu werden. Wir sind aber der Ansicht, daß der Abfuhrunternehmer, der seit vielen Jahren sich bewährt hat, keine Kenntniß von diesen Unregelmäßigkeiten seiner Leute gehabt haben wird, eine rechtzeitige Meldung bei der Polizei hätte sicherlich Abhilfe zur Folge gehabt.

Herr y. hier. Auf die Beschaffenheit der Trumme beim Uebergange aus der Araber- in die Heiligegeiststraße haben wir bereits vor 8 Tagen in unserem Blatte hingewiesen. Wir sind überzeugt, daß Sie die Stadt für den ihrem Kinde wiederfahrenen Unfall regreßpflichtig machen können. Wenn die Trumme nicht bald in Stand gesetzt wird, werden dort noch mehrere Unglücksfälle passiren. Weßhalb eine so nothwendige Reparatur unterlassen wird, wissen wir uns um so weniger zu erklären als dieselbe mit geringen Kosten ausgeführt werden kann.

§§ **Korrespondent in Löbau** 16 Zeilen. 20 Pf. Porto.

Poststempel N. mit „**Westpreuß. Lehrerzeitung**" bereits in unserer Nr. 18 unter „Siemon" eingehend besprochen. Sonst besten Dank!

Preußische Klassenlotterie.

Berlin, 21. Januar 1887.
(Ohne Gewähr.)

Bei der heute angefangenen Ziehung der 4. Klasse 175. Königlich Preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 61 751.

1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 149 909.

2 Gewinne von 5000 M. auf Nr 119 0[illegible]6 133 4[illegible]0.

25 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 10 539 19 148 20 108 21 406 22 528 23 142 28 365 30 536 60 692 75 571 76 520 84 261 84 947 97 383 124 913 126 714 137 460 151 405 151 799 159 054 161 298 166 970 167 750 170 962 179 6[illegible]1.

31 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 1558 36 707 36 891 42 654 45 857 47 904 48 944 62 378 63 914 66 877 66 890 77 605 77 702 77 929 80 510 85 609 90 238 90 454 105 870 113 823 123 904 131 691 136 513 138 179 144 295 167 233 172 253 175 041 182 633 188 491 189 878.

46 Gewinne von 500 M. auf Nr. 4891 5117 13 193 17 705 22 281 22 837 31 781 32 223 36 928 39 021 41 917 43 558 46 248 50 429 52 674 53 257 53 298 61 374 62 657 70 326 75 168 79 049 80 651 82 656 84 754 91 212 95 626 99 674 108 289 111 339 119 574 119 916 136 018 138 835 140 708 141 152 146 096 151 919 155 412 157 771 159 409 161 076 167 071 170 319 175 710 180 340.

Telegraphisch Börsen-Depesche.

Berlin, 22. Januar.

		22. Jan.	21. Jan.
Fonds: matt.			
Russische Banknoten		188,85	188,70
Warschau 8 Tage		188,25	188,20
Pr. 4% Consols		105,60	106,00
Polnische Pfandbriefe 5%		59,20	59,40
do. Liquid. Pfandbriefe		55,20	55,50
Westpr. Pfandbr 3½% neul. II.		98,90	99,00
Credit-Actien 12,80 Zuschlag		469,50	474,00
Oesterr Banknoten		160,70	188,70
Disconto-Comm.-Anth. 6,50 Abschlag		198,25	200,10
Weizen: gelb	April-Mai	164,50	165,70
	Mai-Juni	166 00	167,20
	Loco in New-York	92½	92½
Roggen:	loco	131,00	131,00
	April-Mai	132,00	132,50
	Mai-Juni	132,20	132,70
	Juni Juli	133,00	133,50
Rüböl:	April-Mai	45,80	45,80
	Mai-Juni	46,10	46,10
Spiritus:	loco	37,50	37,50
	April-Mai	38,40	38,50
	Juli-August	40 00	40,10

Wechsel-Diskont 4; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl 4½ für andere Effekten 5

Spiritus-Depesche.

Königsberg 22. Januar.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco	38,25 Brf.	38,00 Geld	38 00 bez.
Januar	38,25 „	38.00 „	—,—

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 22. Januar 1887.

Wetter: Thauwetter.
Weizen sehr matt, 127 Pfd. hell 147 Mk., 130 Pfd. hell 150 Mk.
Roggen 122 Pfd. 116 Mk., 124 Pfd. 117/8 Mk.
Gerste Futterw. 95—100 Mk., Brauw. 122—130 Mk.
Erbsen Futter- und Mittelw. 108—113 Mk., Kochw. 125—140 Mk.
Hafer 98—112 Mk.

Danzig, den 21. Januar 1887. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Weizen. Transit recht lustlos und haben Preise weiter nachgeben müssen. Auch inländische gedrückt. Bezahlt für inländischen hellbunt 128/9 Pfd. Mk. 156, weiß 128/9 Pfd. Mk. 158, Sommer- 135 Pfd Mk. 159. Für polnischen Transit rothbunt 127 Pfd. Mk. 148, bunt 124 Pfd. Mk. 148, 130/1 Pfd. Mk. 151, hellbunt 126 Pfd. Mk. 150.

Roggen ruhig. Bezahlt ist inländischer 127 Pfd. bis 129 Pfd. Mk. 112, polnischer Transit 125 Pfd bis 127 Pfd. Mk. 94.

Gerste nur ganz unbedeutendes Geschäft. Gehandelt ist inländische kleine 108 Pfd. Mk. 102, polnische Transit große 109 Pfd. Mk. 93.

Lupinen blaue Mk. 73 gehandelt.

Rohzucker Etwas schwächer. Gehandelt 2000 Ztr. Mk. 10,90, 1000 Ztr. Nachprodukt a Mk. 17,62½.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. v. C.	Wind- R.	Stärke	Wolkenbildung	Bemerkungen
21.	2 h.p.	762,2	+ 1,0	SW	6	10	
	9 h.p.	760 0	+ 2,2	W	7	10	
22.	7 h.a.	757 0	+ 2 4	W	8	10	

Wasserstand am 22. Januar Nachm 3 Uhr 2,50 Mtr.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Passage über die Eisdecke der Weichsel ist bei dem plötzlich eingetretenen Thauwetter nicht sicher und ist daher die unsererseits für Fußgänger abgesteckte Bahn gesperrt.

Thorn, den 22 Januar 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 25. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichtsgebäudes

drei Sophas, Kleiderspinde, Kommode, 1 Geldspind, Pfeifen, Spazierstöcke und diverse Galanteriewaaren

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher.

Am Mittwoch, d. 26. Januar cr., Vormittags 10 Uhr,

werde ich auf dem **Marktplatze** in **Schönsee W./Pr.** verschiedene Möbel, als:

Schreib-, Spiel-, Nipptische u. Waschtische mit Marmorplatten einige Stühle, Spiegel mit und ohne Konsolen, 1 Kronleuchter, 3 Kleiderspinde, 1 mah. Büffet, 1 eisernes Geldspind, 2 Bettgestelle sowie eine größere Partie Damenwintermäntel einige Reisepelze eine Partie Cigarren u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Fronauer Wald

Holzversteigerung

d. 27. Januar d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
im Waldtermins-Hause.

Zum Angebot kommen:

Eichen u. Rothbuchen, Schirr- u. Brennholz, 18 Stück starke Birken, 30 Birken-Deichselstangen, 24 Stück starke Kiefern.

Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst,
Berlin,
in Thorn vertreten durch
Frau **Mathilde Schwebs,**
Atelier für Damenschneiderei, Bäckerstr. 166 I.

Lehrt jeder Dame **in 8 Tagen** das Zuschneiden von Damen- und Kinder-Garderobe, unter Garantie des Erfolges. Eintritt von Schülerinnen täglich.

Verheiratheten Damen auf Wunsch Unterricht in ihrer eigenen Wohnung. Taillen zur Selbstanfertigung werden zugeschnitten.

Original-Theerschwefelseife

von Bergmann & Co., Frankfurt a. Main allein ächtes, erstes und ältestes Fabrkat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen **alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Frostbeulen Finnen** etc. Vorräthig: Stück 50 Pf. bei **Adolph Leetz.**

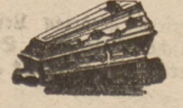
Wer an Husten,

Heiserkeit, Reiz im Kehlkopf u. sonstigen **Hals-Affektionen** leidet, für den sind die **echten** in ganz Deutschland so überaus hoch geschätzten

Spitzwegerich-Bonbons

von Vict. Schmidt & Söhne, **Wien,** das erste Hausmittel. Nicht zu verwechseln mit werthlosen Nachahmungen. Die **echten** Schmidt'schen Spitzwegerich-Bonbons sind an hiesigem Platz nur zu haben bei

F. Menzel.



Bringe mein **reichhaltiges Lager** von **Särgen** vom einfachsten bis zum feinsten zu den billigsten Preisen in Bedarfsfällen in Erinnerung.

E. Stichel,
Tischlermeister, St. Annenstr. 189.

Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmer-Str.

Deutsch-freisinniger Wahlverein.

Den Mitgliedern und Parteigenossen bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß in der gestrigen Generalversammlung

Herr Landgerichtsdirektor

Worzewski

von hier, unser jetziger Landtagsabgeordneter, **einstimmig als unser Candidat für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellt ist.**

Thorn, den 22. Januar 1887.

Der Vorstand.

Im Auftrage der

Culmsee'er Credit-Gesellschaft

C. G. Hirschfeld & Co. i. Liqu.

und der Handelsgesellschaft

M. Meyer & Hirschfeld i. Liqu. in Culmsee

werden von mir am

5. Februar d. Js., Vormittags 9½ Uhr, in deren Comtoir zu Culmsee eine Anzahl bisher nicht beigetriebener ausstehender Forderungen

öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung veräußert werden.

Das Verzeichniß dieser Forderungen liegt zur Einsicht ebendort offen, auch wird daselbst nähere Auskunft ertheilt.

Thorn, 20. Januar 1887.

Scheda,
Justizrath.

Täglich

frische Pfannkuchen,

Thee- u. Kaffeekuchen.
Bäckerei G. Sichtau, Culmerstraße.

Der Ausverkauf

des Konkurswaarenlagers
von
Bernhard Benjamin,
bestehend in
Manufacturwaaren und Damen-Confection,
beginnt mit dem
heutigen Tage.

Verkaufsstunden: von 9–12 Uhr Vormittags. von 2–6 Uhr Nachmittags.

Zur Ball-Saison

empfehlen

Weiße und coul. Spitzenstoffe, Volants, seidene Ball-Handschuhe u. Strümpfe, Ballfächer, Chenille-Echarps, Fichus und Perl-Westen.

Neuheiten

in **Rüschen** und **Baspoiles** in ganz reizender Ausführung zu bekannt billigen Preisen.

Lewin & Littauer.

Thorn, den 18. Januar 1887.

P. P.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft meines Vaters, welches mein Bruder einige Jahre nach dessen Tode leitete, mit dem heutigen Tage übernommen habe. Gestützt auf langjährige im In- und Auslande gesammelte Erfahrungen in meinem Fache erlaube ich mir, mich bei Bedarf von

Uhren jeder Art,

Uhrketten ꝛc., Brillen

und aller anderen in das Uhrmacherfach schlagenden Sachen, sowie zur Ausführung von **Reparaturen** bestens zu empfehlen. Preise werde ich niedrigst berechnen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

B. Willimtzig.

Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel

jeder Art empfiehlt
zu äußerst billigen Preisen
J. Witkowski,
Schuhmachermeister, Culmerstr. 309/10.
Bestellungen u. Reparaturen
werden billig u. dauerhaft ausgeführt

Ein Herrenpelz, ganz Skunks, zu verkaufen Annenstr 179, 1. Etage

---

Saubere und geschmackvolle Anfertigung von Damen- und Kinder-Garderobe bei Mathilde Schwebs, Bäckerstr. 166 I.

Grün,

Königl. belg. approb.
Zahn-Arzt
Butterstr. N. 144.

Heute

Pfannkuchen

à Dutzend 50 Pfennig.

J. Finger.

Unter den vielen gegen Gicht und Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Anker-Pain-Expeller das **wirksamste** und beste. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng **reelles, ärztlich** erprobtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als **durchaus** zuverlässig empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anker-Pain-Expeller **volles Vertrauen** verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht haben,

doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller

greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowol **rheumatische Schmerzen,** wie **Gliederreißen** ꝛc., als auch **Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenstiche** ꝛc. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller mit der Marke Anker** als echt an. Vorrätig in den **meisten Apotheken.***)

Antwerpen: Silberne Medaille; Zürich: Diplom. Goldene Medaillen: Nizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke

4–200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel ꝛc.

Spieldosen

2–16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle ꝛc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz.)

In Folge bedeutender Reductionen der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Ansätze meiner Preislisten 20% Rabatt und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage.

Nur direkter Bezug garantirt Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franko.

Pianinos kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfreie Lieferung auf mehrwöchentl. Probe. Preisverz. gratis u. franco. Ohne Anzahlung 15 bis 20 M. monatl.

Pianoforte-Fabr. **L. Herrmann & Co.** Berlin, Neue Promenade No. 5.

Religiöser

Vortrag

Heute Sonntag Nachm. 5 Uhr, i. Saale des Herrn Schumann, Mauerstr. :

Abfall u. Wiederherstellung des Christenvolkes.

Alle, welche die Wahrheit lieben, werden zum Besuch des Vortrages hiermit freundlich eingeladen. **Eintritt frei.**

Robert Kriegel.

Schützenhaus „Saal."

Sonntag, den 23. Januar

Streich-Concert

von der Kapelle des Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2.

Anfang 7½ Uhr. — Entree 25 Pf.

H. Reimer,
Kapellmeister.

Wiener Café (Mocker).

Sonntag, den 23. Januar 1887

Streich-Concert

der Kapelle des 8. Pom. Infanterie-Regiments Nr. 61.

Anfang 4 Uhr. — Entree 30 Pfg.

F. Friedemann,
Kapellmeister.

Fürstenkrone Mocker.



Sonntag, d. 23. d. M.,

1. großer

Maskenball,

verbunden mit allerhand Belustigungen und Maskenscherzen.

Das Nähere die Plakate.

Das Comitee.

Als Miethsfrau empfiehlt sich **Wilhelmine Bartsch,** Bromberger Vorstadt II. Linie Nr. 61. Aufträge aus der Stadt werden Copernikusstr. 211 angenommen.

Sicheres Document

von **936 M.** zu 6% sofort zu cediren. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Suche

einen completten Bierfüllapparat und 500 $^{3}/_{10}$ Liter-Flaschen.

Briesen W./Pr. A. Schrock.

---

3 bis 4 Ctr. gute Aepfel

haben abzugeben

Gebr. Pünchera.

Ein jung. Kaufm. m. schöner Handschr. sucht Nebenbeschäftigung in Buchführ. oder schriftl. Arbeiten geg. sehr mäßig. Hon. Gefl. Off. unter **M. G. 25** i. d. Exp. d. Bl. erb.

Ein junges Mädchen, welches die **doppelte Buchführung** erlernt hat, wünscht Beschäftigung. Näheres Tuchmacherstraße Nr. 174, part.

Eine Verkäuferin,

im Putzfach geübte Damen und solche die es erlernen wollen, sucht

Minna Mack Nachf.

Brettschneider u. Schwellen-Arbeiter

sucht **L. Gasiorowski,** Breitestr. 444.

Einen Lehrling

sucht **Oscar Friedrich,** Goldarbeiter.

Einen Lehrling

zur **Bäckerei** sucht

G. Sichtau, Culmerstraße.

Der Laden,

bisher von **Bernh. Benjamin** benutzt, Breitestr. 456, ist vom 1. April ab zu vermiethen.

M. Schirmer.

Ein Ausgeh-Bisam-Pelz

mit **Nerzbesatz** ist billig zu verkaufen Breitestraße 451 I.

Rentable Gastwirthschaft

sofort zu verpachten durch

C. Pietrykowski, Neustadt 147/48.

Wer giebt Unterricht im Russischen? Offerten sub Lit. **F. T. 100** in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Hierzu eine Beilage.

Hierzu ein illustr. Sonntagsblatt.

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.